

Liebe, Verrat und Rache

Das Oratorium «**Samson**» von Georg Friedrich Händel ist am Sonntag durch den Konzertchor Biel-Seeland aufgeführt worden. Eine spannende Angelegenheit.

DANIEL ANDRES

Die Geschichte von Samson und Dalila, eine Geschichte von Liebe, Verrat und Rache, ist ein idealer Opernstoff. Aber der Opernkompontist Händel, nachdem seine Opernunternehmen Pleite gegangen waren, kleidete den Stoff in eine Oratorienform. Dabei spielt der Konflikt zwischen zwei Religionen, dem Dagon-Kult im nahen Osten im 2. Jahrtausend vor Christus und dem Jahwe-Kult der Hebräer, eine wichtige Rolle. Die Rache Samsons (in der deutschen Literatur wird er Simson genannt) an den Philistern, die Dagon verehrten, wird als Sieg Jahwes über die Götzenwelt der feindlichen Philister gedeutet.

Ein opernhafte Oratorium

Das ist die biblische Sicht. Aus historischer «unparteiischer» Sicht waren die mal feindlichen, mal nachbarlichen Beziehungen zwischen Israel und seinen Nachbarvölkern in der Zeit der Richter und Könige wohl komplizierter, wobei das Reich der Stämme Israels auch damals schon nicht immer das Opfer der bösen Nachbarn war. Händel schrieb aus diesem Stoff ein Oratorium, das stark opernhafte Züge trägt. Er führte seine Oratorien, die ihm auch viel Geld einbrachten, auch nicht in Kirchen, sondern im Theater gegen bares Eintrittsgeld auf.

Beat Ryser Firmin, der Konzertchor Biel-Seeland und das Sinfonie Orchester Biel, boten vor nahezu vollem Saal im Kongresshaus eine leicht gekürzte, spannende, kontrastreiche Wiedergabe, die

sich an historischer Aufführungspraxis orientierte. Das war bereits in der festlichen und konzertanten Ouvertüre feststellbar und zog sich konsequent durch die Aufführung. Der Chor war dadurch in prägnanten Rhythmen in bewegten Tempi ziemlich gefordert, überraschte jedoch durch eine offenbar gründliche Vorbereitung und eine durchwegs hoch erfreuliche Leistung. Die Stimmen waren beweglich auch in dramatisch erregten Szenen und man konnte bei Damen und Herren eine beachtliche Stimmkultur bemerken. Eine geschlossene und eindruckliche Chorleistung.

Das Orchester leistete seinerseits seinen hervorragenden Beitrag durch seine Erfahrung in barocker Stilpraxis, Genauigkeit im Detail und in virtuosen Streicherpassagen sowie klangschönen Einsätzen der Hörner, Trompeten und der Holzbläser, namentlich auch der Flöten im Trauermarsch. Zu erwähnen auch der gelegentliche Einsatz des Kontrafagotts, was den Bässen eine fast orgelmässige tragende Tiefe verlieh. Und hervorheben möchte man auch die sich auszeichnende Continuo-Gruppe mit dem herausragenden Cembalisten Vital Julian Frey, der

vortrefflichen Organistin Ekaterina Kofanova und dem verlässlichen Cellisten Matthias Walpen.

Überzeugende Solisten

Die Vokalsolisten Martina Hofmann, Lili Küttel, Pascal Marti, Beat Jost und Ulrich Simon Eggmann überzeugten durchwegs, die einen auch durch Erfahrungen auf der Opernbühne, was Charakter und Ausdruck des Werks entgegenkam. Der Tenor Pascal Marti gefiel speziell durch seine sehr differenzierte Gestaltung der Partie des Samson, gerade auch in seiner letzten, sehr lyrischen und anrührenden Arie «Herrlich erscheint im Morgenduft» vor seinem Einsatz als Vollstrecker.

Beat Ryser Firmin ist nicht bloss ein Chorleiter, der straff die Zügel in Händen hält, er hat genug Erfahrung auch in der Oper und als Orchesterleiter, dass er die Aufführung in allen Bereichen musikalisch und flexibel gestalten kann. Ihm gelang eine höchst beachtenswerte, schöne und spannungsvolle Interpretation.

INFO: Georg Friedrich Händel schrieb «Samson» 1741 in rund sechs Wochen. Er überarbeitete das Werk ein Jahr später noch einmal.



«**Samson**» unter der Leitung von Beat Ryser Firmin wurde vor vollem Kongresshaussaal aufgeführt. Im Bild Vokalsolistin Lili Küttel.

Bild: Olivier Gresset